

Tod der Weisen.

Zeitgenössische Schilderungen der Sterbestunde ostjüdischer Weisen.

Die Haltung, die ein Mensch in der letzten Stunde seines bewußten Daseins einnimmt, die Gefühle und Gedanken, mit denen er dem Tode entgegentritt und Abschied von der Welt nimmt, charakterisieren ihn in einem so reinen Licht wie kaum eine Haltung oder Handlung der gesicherten Lebenszeit, in der zahlreiche schwer kontrollierbare Faktoren das Bild sowohl nach der guten wie der schlechten Seite verfälschen können. In einem kleinen hebräisch erschienenen Werk „Buch des Hinscheidens“ sind die Sterbestunden bekannter (meist chassidischer) Persönlichkeiten nach den Berichten der Zeitgenossen geschildert. Von den Schilderungen sind im folgenden 12 Beispiele wiedergegeben, die in seiner Einfachheit und Ungeschminktheit geradezu erschütternd wirkendes Bild liefern von der heute fast übermenschlich anmutenden Charaktergröße, dem Gottvertrauen und der bis zum letzten Atemzug bewahrten und bewährten Liebe zu Volk und Gedanken des Judentums.

Baal schem tow.

Als Baal schem tow krank wurde vor seinem Hinscheiden, legte er sich nicht auf sein Lager, sondern wurde nur mager und seine Stimme versagte, und er saß allein in dem Zimmer seiner Einsamkeit. In der Schabuoth-Nacht, der letzten Nacht seines Lebens, versammelten sich um ihn seine Getreuen, und er trug ihnen einen D'rusch vor über den Empfang der Thora. Am Morgen schickte er nach ihnen, daß sie sich alle versammelten, und wies sie an, wie sie mit ihm umgehen sollten nach seinem Verscheiden. Danach bat er, daß man ihm den Siddur gäbe, und sagte: „Ich will mich noch ein bißchen mit Gott unterhalten.“

Darauf hörten sie, wie er sagte: „Ich verzichte auf diese zwei Stunden, quäle mich nicht!“

Sie fragten ihn, mit wem er gesprochen.

Sagte er ihnen: „Seht ihr nicht den Todesengel, der immer vor mir floh, und jetzt, da man ihm Macht über mich gab, weiteten sich seine Schultern und große Freude ist über ihm.“

Darauf traten alle Männer der Stadt ein, ihm Gut-Jonteff zu wünschen, und er sagte Thora vor ihnen.

Danach, zur Zeit des Mahles, befahl er dem Diener, daß er ihm Honig brächte in einem großen Glase, und dieser brachte ihn in einem kleinen. Da hub er an und sagte: „Keine Herrschaft am Tage des Todes“ (Kohélet), nicht einmal der Gabbai gehorcht mir mehr.“

Darauf sagte er: „Bis hierher habe ich Euch zu Gefallen gelebt, und jetzt tut mir einen Gefallen.“ Und er gab ihnen ein Zeichen, daß, wenn er verscheiden würde, die Uhren im Hause stehen blieben.

Er wusch seine Hände, und da blieb die große Uhr stehen, und es umringten ihn die Männer, damit man ihn nicht sehen sollte.

Da sagte er ihnen: „Ich trage keine Sorge um mich, denn ich weiß sicher, daß ich herausgehe aus dieser Türe und zugleich schon eingehe in eine andere Türe.“

Und er setzte sich auf in seinem Bett und befahl, daß sie sich um ihn herumstellten, und er sagte ihnen Thora.

Und er befahl ihnen „Jehi noam“ (das Totengebet) zu sagen. Und er legte sich und setzte sich auf mehrere Male und betete in Andacht, bis man die einzelnen Worte nicht mehr verstand. Und er bat, ihn mit einem Tuch zu bedecken, und begann zu zittern und zu beben wie bei der Schemone-esre, und danach beruhigte er sich allmählich. Und sie sahen, daß auch die kleine Uhr stehen geblieben war. Und sie warteten ein Weilchen und sie sahen, daß er verstorben war. Er starb Schabuoth 5520.

R. Dow Bär von Meseritz.

Vor dem Hinscheiden des großen Maggid R. Dow Bär von Meseritz standen vor ihm seine Söhne R. Abraham, der „Engel“, R. Jehuda Leb ha Kohen, R. Schnëur Salman, der Raw von Ladi. Er sagte zu ihnen: „Haltet aneinander in Einigkeit, dadurch werdet Ihr alles überwinden, geht vorwärts und nicht rückwärts.“ Und danach kam auch der Zaddik R. Sischa von Hanopol, und er winkte ihm mit dem Finger, daß er an ihn heranträte. Und er trat heran. Er nahm ihn an seiner rechten Hand und sagte ihm: „Du, Sischa, Du bist mein in dieser Welt. Und auch dort wirst Du bei mir sein.“ Und danach sagte er: Ob da wäre der R. Mendel von Witebsk, und es antwortete ihm R. Schnëur Salman, daß er nicht da sei. Und er stöhnte stark und fragte, ob der R. Leb ha Kohen da sei, und er sah ihn an und sagte ihm: „Auch Du wirst in meinem Kreis sein, denn ‚die Lippen des Kohens beachten das Wissen‘, und ich bin von der Welt des Wissens.“ Danach sagte er wörtlich: „Salmanchen, Salmanchen, Du wirst allein bleiben, aber ich werde schon sehen, Dich von Deinen Nöten zu befreien, denn nach Dir werde ich wahrhaftig Sehnsucht haben.“ Und danach sagte er: Abrahamchen, Du schweige nur und benimm Dich wie bisher, und Du sollst gehorchen dem Salman, leben soll er, und es wird Dir gut gehen. Und die Hauptsache: Du sollst Dich nicht kasteien, denn wenn ein kleines Loch im Körper entsteht, bildet sich ein größeres in der Seele, und Deine Seele ist doch ganz einzigartig.“ Und er sagte: „Gute Nacht!“ und schlief ein.

R. Jizchak Lurje.

In der Stunde des Verscheidens von R. Jizchak Lurje („Ari“) standen um ihn herum all seine Schüler mit Ausnahme von R. Chajim Vital. Da trat zu ihm R. Jizchak ha Kohen, weinte vor ihm und sagte: „Ist das die Hoffnung, die wir alle hegten in Deinem Leben, viel Gutes zu sehen, Lehre und Weisheit der Welt?“

Erwiderte ihm der Ari: „Wenn ich unter Euch auch nur einen vollkommen Gerechten gefunden hätte, würde ich nicht von dannen gehen.“

Darauf fragte er: „Wohin ging R. Chajim Vital in dieser Stunde?“ Und er kränkte sich sehr. Da entnahm R. Jizchak seinen Worten, daß er im Sinn hatte, ihm ein Geheimnis anzuvertrauen. Darauf fragte er ihn: „Was sollen wir jetzt und weiterhin tun?“

Sagte ihm der Ari: „Du sollst den Jüngern in meinem Namen sagen, daß von heute und fernerhin

sich niemand mehr mit dieser Lehre (Kabbalah) beschäftigen solle, denn sie haben sie nicht verstanden, wie es sich gehört, und können daher, Gott behüte, abtrünnig werden und ihr Seelenheil verlieren, nur R. Chajim Vital allein darf sich mit ihr flüsternd und geheim beschäftigen.“

Da fragten die Schüler: „Und ist für uns, Gott behüte, gar keine Hoffnung?“

Sagt er: „Wenn Ihr Euch würdig erweist, werde ich kommen und Euch lehren.“

Fragte ihn R. Jizchak ha Kohen. „Wie wird unser Rabbi kommen und uns lehren, da er sich doch anschickt, jetzt aus dieser Welt zu scheiden?“ Da sagte er: „Dieses Geheimnis ist nicht Deine Sache, wie mein Kommen sein wird, ob im Traum oder im Wachen oder als Erscheinung. Jetzt steh auf und geh schnell aus diesem Haus, denn Du bist ein Kohen, die Zeit ist gekommen, und es ist keine Muße, sich länger mit irgend etwas aufzuhalten.“

Und er eilte schnell davon, und bevor er die Schwelle verlassen hatte, öffnete der Ari den Mund, und seine Seele entschwebte wie von Gott geküßt.

R. Jechiel Michal von Slotschow.

R. Jechiel Michal von Slotschow war schon zwei Jahre vor seinem Hinscheiden von dieser Welt getrennt und man war gezwungen, ihn zu bewachen, daß seine Seele ihn nicht aus allzu viel Gottesnähe verließ. Es war seine Art, im Zimmer auf- und abzugehen, bis daß sein Antlitz glühte wie eine Feuerflamme, und dann mußte man ihn besonders bewachen. Und es war seine Art, die dritte Mahlzeit am Sabbath in seinem Zimmer allein mit einem seiner Söhne zu essen und danach in das Beth hamidrash zu gehen, um Thora zu sagen und Gesänge und Lobgesänge.

Es war an diesem Tag ein Sabbath, der bittere, vor-schnelle Tag, an dem die Bundeslade Gottes genommen wurde, in der traulichsten Stunde. Es war kein Mensch bei ihm im Zimmer. Und er lief hin und her und rief: „In dieser trauten Stunde starb Moses! In dieser trauten Stunde starb Moses!“ Und es hörten ihn seine Töchter, und sie brachten ihren Bruder herbei, R. Jizchok von Radzwill. Er eilte in sein Zimmer, er schüttelte ihn, um ihn in seiner Verzückerung zu stören, aber ach, er fiel auf seine Schulter, rief Sch'ma Jisrael, und verhauchte sein Leben beim „echad“.

R. Elimelech von Leszeinsk.

Als die Stunde des R. Elimelech von Leszeinsk kam, von dieser Welt zu scheiden, legte er seine Hände auf die Häupter seiner Schüler, und an vier von ihnen, die ihm sehr nahe standen, verteilte er seine Seele. —

Dem Seher aus Lublin gab er den Scharfblick seiner Augen, dem Maggid von Kosnitz die Kraft seines Herzens, dem R. Mendel von Prostik die Seele seines Hirns und dem R. von Opatow (Apter) die Kraft seiner Rede.

R. Menachem Mendel aus Witebsk.

Im Trostmonat Aw im Jahre 5547 erkrankte R. Menachem Mendel aus Witebsk an der Krankheit, an der er starb. Und er setzte sich in seiner Krankheit auf sein Lager viele Tage, bis zum Rosch chodesch von

Sivan 5548, in dem die Lade verschwand. Seine Schmerzen waren fürchterlich, und er war mager und ausgezehrt über die Grenzen des Menschlichen hinaus, und trotzdem war die Kraft seines Verstandes noch unversehrt, klar seine Rede und hell seine Worte, und sein Verstand besonnen und kristallklar sein Denken bis zum letzten Abschnitt.

Eine Stunde vor seinem Hinscheiden verwarnte er die ihn Umstehenden: „Weicht von mir, denn siehe, der Ewige steht bei mir.“

Und in kaum einer Minute traten sie wieder zu ihm, und er sprach wie immer, bis der letzte Schweiß ihn überfiel. Und es fragten ihn seine Söhne über den Schweiß, was er bedeute und wie er sich fühle. Und er entgegnete ihnen: „Schweigt, denn das ist das Ende aller!“ Und mitten in seinen Worten verschied er.

R. Simcha Binem von Prschischach.

Als die Stunde des R. Simcha Binem von Prschischach kam, von der Welt zu scheiden, stand seine Frau bei ihm und weinte. Sagte er ihr: „Törin, warum weinst Du? Alle Tage meines Lebens waren nur dazu da, um zu lernen, wie ich sterbe und die ganze Thora ist ein Weg dazu. Und jetzt, da die Stunde da ist, ist jetzt Zeit zum Weinen?“

R. Abraham Jehoschuah Heschel von Opatow.

Vor dem Hinscheiden des R. Abraham Jehoschuah Heschel, der Rabbi von Apta (Opatow), genannt der „Liebende Israels“, schrie er bitterlich über unser Galuth, und warum sich der Sohn Isais (der Meschiach) verspäte. Er weinte und sagte: „Der Rabbi von Berditschew sagte vor seinem Tode, daß er, wenn er dort-hin kommt, nicht ruhen wird und nicht rasten und nicht Ruhe lassen allen Heiligen, bis daß der Meschiach kommt. Aber danach lockten sie ihn in die höheren Sphären und die Stufenleiter empor, bis er daran vergessen hatte. „Aber ich“, schloß der Rabbi von Opatow, „ich werde nicht vergessen“.

Danach sagte er: „Herr der Welt, ich weiß, ich habe kein Verdienst, daß du mein einlässest in den Gan Eden unter die Zadikim. Vielleicht hast du die Absicht mich einzuführen in die Hölle unter die Bösen, und du, Herr der Welt, du weißt doch, daß ich hasse, die deinen Willen übertreten haben, und wie werde ich unter ihnen dort sein können? Darum bitte ich, daß du herausführen lassen möchtest alle Bösen aus der Hölle, damit ich dort hinein kann.“

R. Nachman von Breslav.

Einige Monate vor seinem Tode sagte R. Nachman von Breslav, daß er schon auf einer Stufe stände, auf der man unmöglich mehr erreichen könne, solange man noch mit dem Körper bekleidet sei, und er sagte, daß er Sehnsucht habe, sich seines Körpers zu entkleiden. Denn es sei ihm durchaus unmöglich, auf einer Stufe stehen zu bleiben, denn nie in seinem Leben blieb er auf einer Stufe stehen, sogar wenn er eine höhere Stufe erreicht hatte, ja, wenn er sogar die höchste erreicht hatte, fügte er doch etwas Neues hinzu, bis er zu einer noch höheren gelangte.

Und schon lange vor seinem Hinscheiden begann er eine Grabstätte für sich zu suchen, denn aus irgend-

einem unbekanntem Grund wollte er nicht in Breslav liegen, und schließlich wählte er Uman aus, denn er sagte, daß vielerlei heilige Verrichtungen daran hingen, die man unmöglich enthüllen könne, und als er sich in Uman niederließ, war er schon sehr geschwächt. Am Schabbath Nachamu versammelten sich bei ihm viele Chassidim, und bevor er seine Hände wusch zur Mahlzeit, hob er an und sagte: „Warum kommt der ‚Olam‘ zu mir, da ich doch jetzt nichts mehr weiß, denn ich bin jetzt ein einfacher Mann, ein Prostack.“ Und er zog die Rede darüber hin, bis daß er daraus wunderbare Worte der Weisheit entwickelte. Und siehe, um die Wunder zu erzählen, die über ihn geschahen, bis zum vierten Tag Sukkoth, dem Tage seines Hinscheidens, wird das Blatt nicht reichen. Wir wollen es in Kürze erzählen: Am Erew Schabbath Kodesch, am Tage vor seinem Tode, war er sehr schwach, und er spie viel Blut, und fast schon verschied er, und seine Schüler standen um ihn. Da begann und sprach sein glänzendster Schüler, R. Nathan: „Rabbi, helft Euch selbst!“ Er erwiderte: „Ich habe keine Lust!“ Da erwiderte jener wieder: „Rabbi, erbarmt Euch Eurer Nachkommen und Eurer Leute!“ Er winkte mit der Hand und sagte: „Ab!“ d. h. ich bin schon sehr weit davon entfernt.

Und danach erzählte er ein Ereignis vom Baal schem tow. Er kam an irgendeinen Ort, an dem große Seelen waren, die er wieder einlenken sollte. Und er sah, daß es ihm unmöglich sei, „sie Metaken zu sein“, (d. h. ihnen ein Helfer, ein „Seel-Sorger“ zu sein), es sei denn, daß er mit ihnen stürbe. Und er begann und sagte: „Schon lange, lange warteten sie, daß ich hierher käme. Was soll ich ihnen sagen? Tausend, hunderttausend, Myriaden! Und er dehnte sehr das Wort Myriaden, d. h. es gibt in Uman Myriaden Seelen, die hier ringsherum stehen, daß er ihnen Metaken sei. Und deshalb erlitt er diese schweren Qualen.

In der letzten Nacht seines Lebens sprach er wieder von der Angelegenheit der Seelen. Darauf befahl er seinen Schülern, daß sie gleich nach seinem Verscheiden, wenn er noch auf der Erde läge, alle seine Schriften, die sie im Schranke fänden, nähmen und sie allesamt verbrannten, und er mahnte sie, seinen Worten zu folgen. Und sie standen in Schaudern und Leid und flüsterten einander zu, daß er sich schon auf sein Verscheiden vorbereite. Er hob an und sagte ihnen: „Vielleicht sprecht Ihr über Euch selbst, was habt Ihr denn zu sorgen, da ich von Euch gehe. Wenn sogar Seelen, die mich überhaupt nicht kannten, auf meine Einlenkung hoffen, wieviel mehr Ihr, Ihr habt gar nichts zu fürchten.“

Am Morgen hüllte er sich in seinen Tallith, betete und nahm Esrog und Lulaw und beendete das Hallel mit erhobener Stimme und der Siddur des R. Jizchak Lurje lag auf seinen Knien. Danach befahl er, ihn schön anzukleiden und zu waschen, und nahm das Rädchen einer Uhr und drehte es zwischen seinen Fingern und dachte seine erhabenen Gedanken nach Art der Großen, so wie sie bei ihrem Denken an irgend einer Sache drehen, Wachs zwischen ihren Fingern oder dergleichen, und in der letzten Stunde war sein Denken beschäftigt mit höheren Dingen, und er war frei und klar, wie man ihn vorher noch nie gesehen. Und als sie sahen, daß er seinem Ende nahe war, fingen sie an, die Todesgebete vor ihm zu sagen,

die man sagt in der Stunde des Verscheidens der Gerechten. Und es schien, daß er verschieden war, und sie fingen an zu weinen und zu wehklagen: „Rabbi, Rabbi, für wen nun hast du uns verlassen?“ Und er erwachte und erhob sein Haupt, und sein verstörtes Gesicht, wie einer, der sagt: Ich verlasse euch nicht! und er verschied und versammelte sich zu seinen Vätern in Heiligkeit und Reinheit.

R. Schmulke.

R. Schmulke, der Sohn des R. Leib von Sasow, starb in großer Begeisterung und wundersamer Ekstase. Einige Stunden vor seinem Tode ermannte er sich und setzte sich auf sein Bett und befahl, daß man ihm seine Sabbathkleider brächte. Er zog sie an und ging selber aus seinem Bett wie ein Gesunder und saß auf seinem Stuhl am Tisch. Er ließ die Männer seiner Gemeinde zu sich rufen, und dann befahl er dem Diener, den 139. Psalm anzustimmen, der schließt: „Und siehe, ob ein Fehl an mir ist, und führe mich den ewigen Weg.“

Und danach begann er selber mit einer Stimme, die wie Feuer flammte, den Sang zu singen: „Macht und Glauben.“ Und alles Volk sang mit, Vers nach Vers. Und als er geendet hatte, fiel er in Ohnmacht, bis sie gezwungen waren, ihn in sein Bett zurückzulegen. Und sogleich begann der Todeskampf. Da sagten die Diener, die Kohanim sollten hinausgehen. Er aber raffte sich auf und sagte: „Es ist noch nicht nötig, daß sie herausgehen. Wenn es nötig sein wird, werde ich es schon sagen.“ Und so war es. Und er verschied und „ließ das Leben zurück für alle Lebenden“.

R. Abraham von Ulanow.

R. Abraham von Ulanow war einer der besten Freunde des R. Naphtali aus Ropschitz. Und er starb am Simchath thora in Ulanow. Und zur selben Zeit tanzten die Chassidim von Ropschitz nach ihrer Art (da Simchat thora war) vor dem Fenster des Rabbi Naphtali. Und der Rabbi stand am Fenster und schaute zu. Plötzlich hob er die Hand zum Zeichen, daß sie einhalten sollten (denn R. Abraham war im Zimmer gestorben). Und er stand wie erschrocken einige Augenblicke. Danach raffte er sich aber auf und sprach: „Wenn man hinauszieht zum Krieg und einer der Führer fällt, sollen dann deswegen die Soldaten fliehen wie Feiglinge? Nein, der Krieg geht weiter. Freuet Euch und tanzt!“ Und er gab ein Zeichen, und sie fuhren fort zu tanzen wie vordem.

Und später wurde bekannt, daß dieses geschah genau zur selben Stunde, in der starb der R. Abraham.

R. Menachem Mendel aus Rymanow.

Im Jahre 6573 erbebt die Erde im Kriege zwischen Napoleon und Rußland. Und damals sahen jene, die den jüngsten Tag herbeischnen, eine gute Gelegenheit zur völligen Erlösung. R. Menachem Mendel aus Rymanow sagte: „Betet stark für mich zum Ewigen, daß er meine Tage verlängern soll bis nach Abschluß des Jahres 6575, dann könnt Ihr sicher sein, daß Ihr erleben werdet zu hören das Schofar des Meschiach.“

In der Pefachnacht zur Stunde des Seders sagte er: „Wenn man mich stützt, werde ich in diesem Jahre die Ankunft des Meschiach erleben.“ Indem er den Becher erhob, sprach er: „Dies sei der Becher des Heils für ganz Israel, wenn nur mit ihm einverstanden sein werden alle Gerechten des Geschlechts. Durch die Schuld des Geschlechts verschied der Maggid von Kosnitz am Erew Sukkoth, und vom Seher von Lublin war kein Zeichen und sein Kreis ging auseinander, und es blieb R. Mendel von Rymanow allein.“

Von Schemini azereth bis Chanukkah des Jahres 5775 machte er jede Nacht den Umzug mit der Thora mit zehn Leuten seiner Jüngerschaft.

Nach Pefach nahm seine Gesundheit ab, und seine Kräfte wurden schwächer bis Lag beomer; an diesem Tage reinigte und heiligte er sich, und saß auf seinem

Stuhl und sagte: „Ach, was für eine Welt steht mir bevor!“ R. Naphtali von Ropschitz war dabei und weinte bitterlich und sagte: „Möge uns unser Rabbi eröffnen, wann das Ende (die Ankunft des Meschiach) sein wird.“

Da öffnete der Sterbende seine Augen und sagte: „Grüne Drachen mit kupfernen Rachen werden noch über Euch kommen, eh der Meschiach erscheint.“ Er verstummte, und es entflog seine Seele. Aber infolge der Klagestimme des R. Naphtali von Ropschitz und aller Versammelten kehrte seine Seele zurück bis zum folgenden Tag, dem 34. des Omers.

Aus: Sefer ha'histalkuth, her. v. Benjamin Minz Verlag Ketubim, Tel Awiw 1930.

November 1931.

Nach
Wesen e
hunde
jedoch
römisch
Polen r
seinen E
1660 un
Vorbere
Ende e
dem na
der fra
solutism
An I
1735 a
Comme
Steiger
keiner
sein; i
jüdisch
zienräte
mit me
net we
bezeich
z. B. d
1703 in
türe se
Ober
wenig
eine
durch
Hessen
toulka
den ur
juden
gericht
mit de
Paß- u
von A
lich no
Befrei
Aufgab
Fürster
2. Bel
häufig
lichen
waltun
Felde
und k
(auf d
gen J
lich 2
jüdisch
Förder
Tabak
Hofju
eigene
salität
den se
Hofsti
denen
Die S